

Die Frauenversammlung im Corso in Bern

Autor(en): **E. B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **9 (1914)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20sten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Marie Hüni, Stolzstrasse 36 — Zürich 6

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements: { Inland Fr. 1.20 } per
 { Ausland „ 1.50 } Jahr
Am Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich
Werdgasse 41—43.

Jaurès, der Friedensfreund.

Raum ist eine der edelsten Frauen, die ihr Herzblut, ihr Lebenswerk in den Dienst der Friedensidee gestellt hat, Bertha von Suttner, zu den Toten gegangen, so ist dem Weltenproletariat ein schmerzlicher Verlust geworden durch das gewaltsame Sterben Jean Jaurès, eines kühn Vorausschauenden, eines Vorkämpfers von seltener Geistes- und Herzensgröße. Am 31. Juli machte in Paris die Kugel eines von blindem Fanatismus geleiteten Meuchelmörders dem Leben und Wirken des großen Führers der französischen Arbeiterbewegung und der sozialistischen Internationale ein jähes Ende.

Jean Jaurès, der bis zum letzten Atemzug mit der gewaltigen Kraft seiner Persönlichkeit das französische Volk von dem verjüngenden Brand des Weltkrieges fernzubalcken versuchte, hat seiner Nation ein köstliches Vermächtnis hinterlassen in seinem letzten Geisteswerke, dem Buche: „Die neue Armee“. Seiner glänzenden Feder gelingt es darin, die engere Vaterlandsliebe in den Rahmen des Internationalismus einzufügen. Die Armee darf nach seiner Meinung nicht bloß ein Gegenstand des Abscheues und der prinzipiellen Ablehnung sein. Erst wenn die Arbeiterklasse dazu schreiten wird, sie zu einem Machtinstrument der Demokratie zu gestalten, sie mit dem Geiste der proletarischen Solidarität zu erfüllen, erst dann wird sie mit der gesamten Kraft des historischen Vaterlandes die ideale Kraft des neuen Vaterlandes der Menschheit, der Arbeit und des Rechtes in sich tragen. Für Jaurès liegt die tiefste Gewähr des Friedens in einer Armee der Demokratie, die nur eine Milizarmee sein kann, die der Ausdruck der höchsten Kriegsbereitschaft und Stärke und daher unüberwindlich sein wird.

Die kühnen Gedankengänge, die großen Ideen, die Jaurès hier entwickelt, werden unter der Einwirkung des entsetzlichen Völkermordens die Bahnbrecher des sozialistischen Denkens dazu führen, der Kritik und Ueberwindung des Militarismus neue Wege zu weisen.

Die Frauenversammlung im Corso in Bern.

Der Aufruf des sozialdemokratischen Frauenvereins hatte einen außerordentlichen Erfolg. Im Saal und auf den Galerien war Mittwoch, 5. August, kein Platz zum Stehen oder Sitzen mehr frei. Die Präsi-

dentin, E. Pestoni, erläuterte den Zweck der Versammlung. Hierauf sprach Genosse Rebold über die sinnlosen Masseneinkäufe. Er teilte die Maßnahmen der Konsumgenossenschaft zur Vinderung des Notstandes mit. Solange möglich, werde keine Preiserhöhung auf den Lebensmitteln eintreten. Die Verwaltung werde die gleichmäßige Versorgung aller Mitglieder mit Lebensmitteln sich zum Ziel setzen. Er ermunterte die Anwesenden, den Mut nicht sinken zu lassen.

Hierauf begann Genosse Karl Moor sein Referat über die Versorgung der bedürftigen Familien mit Geld und Lebensmitteln. Er brandmarkte einleitend die die Menschheit schändende Barbarei des furchtbaren Weltkrieges, den verbrecherische Herrschaftsucht und imperialistische Expansionsgelüste herausbeschwor. Kapitalismus und Nationalismus haben als würdige Eltern ein Ungeheuer erzeugt, den Militarismus, der in seiner praktischen Betätigung die Geißel der furchterlichsten Kriegsgreuel über die Völker verhängt, geistige und materielle Kulturwerte vernichtet, Hunderttausende sich gegenseitig zerfleischen läßt und Millionen von Frauen und Kindern im Trauer, Verzweiflung und Elend versetzt.

Die einzige Partei auf der Welt, die grundsätzlich und ehrlich den Kapitalismus, den Militarismus und Krieg verabscheut und bekämpft, ist die Sozialdemokratie. Leider ist sie noch zu schwach, um die Kriegsfurie von den Völkern fernzubalcken. Ihre Anstrengungen waren fruchtlos. Einer der edelsten Geister, der nach Herz, Geist und Charakter bedeutendste Mann des gegenwärtigen Frankreichs, der große Sozialdemokrat Jean Jaurès, hat der Erhaltung des Weltfriedens, für die er die größten Anstrengungen machte, sein wertvolles Leben zum Opfer gebracht. Wenn die Sozialdemokratie das Unheil des Weltkrieges diesmal nicht abwenden konnte, muß es immer so sein? Wenn die Frauen sich um die öffentlichen Angelegenheiten kümmern und die politischen Rechte besäßen, es würden wohl keine Kriege mehr entstehen. Und nun kommt der Redner auf die Notwendigkeit der politischen Organisation der Frauen zu sprechen. Die Frau sei durch den Kapitalismus in das Jagen und Hasen des Erwerbsebens hineingerissen worden, deshalb müssen ihr die vollen bürgerlichen Rechte zuteil werden. Erst dann kann die Sache des menschlichen Fortschrittes siegen. Zur Erreichung dieses Zieles müssen sich die Frauen organisieren.

Genosse Moor ging nun dazu über, die Folgen des Krieges für unser Land zu erörtern. Eure Männer, Väter, Brüder und Söhne sind gezwungen worden, an die Grenze zu eilen, um die Unabhängigkeit des Landes zu schützen. Es ist Pflicht des Landes, die notleidenden Frauen und Kinder zu unterstützen. Die Militärorganisation von 1907 bestimmte, daß durch Militärdienst notleidende Familien der Wehrmänner unterstützt werden müßten. Eine Verordnung vom 21. Januar 1910 setzte im Paragraph 3 folgendes fest: Die Unterstützung darf den durchschnittlichen Tagesverdienst des Wehrmannes, abzüglich eines angemessenen Betrages, zum Beispiel 1 Fr. für die Kosten seiner persönlichen Verpflegung, nicht überschreiten. Im fernern sind bei der Festsetzung der Unterstützung Lebensverhältnisse, Zahl und Alter der zu unterstützenden Angehörigen zu berücksichtigen. Der Verdienst der im gemeinsamen Haushalt lebenden Angehörigen ist mit in Betracht zu ziehen. Die tägliche Unterstützung soll nicht mehr betragen, als a) in städtischen Verhältnissen 2 Fr. für die Ehefrau, 70 Rp. für jedes Kind, b) in ländlichen Verhältnissen Fr. 1.50 für die Frau, 50 Rp. für das Kind. Für andere Personen (Mutter usw.) ist die Unterstützung diesen Anjähren entsprechend zu bemessen. Paragraph 4: In keinem Fall darf der Betrag der Unterstützung höher sein, als der Netto-Tagesverdienst. Bezieht der Wehrmann während der Dauer des Militärdienstes seinen Lohn, so wird die Unterstützung nicht ausgerichtet. Bezieht er nur einen Teil seines Lohnes, so wird eine Unterstützung nur ausgerichtet, wenn der reduzierte Lohn zum Unterhalt der unterstützungsberechtigten Personen nicht ausreicht.

Die unterstützungsbedürftige Frau hat sich nun mit ihrem Familienbüchlein beim Quartierauffseher anzumelden und ihre Verhältnisse darzulegen. Das übrige besorgt die Armenbehörde. Die Frauen sollen sich die militärische Einheit, der der Mann angehört (Bataillon und Kompanie, Batterie, Ambulanz), merken. Bei irgendwelchen Anständen sollen sie sich ans Arbeitersekretariat (Predigergasse 10) wenden. Die Unterstützung der Wehrmannsfamilien ist von den Freunden der neuen Militärorganisation als „die Perle“ des Gesetzes bezeichnet worden. Es wird sich nun zeigen, ob es eine echte Perle ist oder eine falsche.

Aber auch derer, die nicht im Militärdienst sind und ihrer Familien muß man sich annehmen. Arbeitslosigkeit, Not und Elend sind groß. Das Unionskomitee und das sozialdemokratische Parteikomitee haben seit Ende Juli die Lage besprochen. Das Arbeitersekretariat wurde als allgemeine Auskunftsstelle bezeichnet und Errichtung von Auskunftsstellen in den Quartieren beschlossen. Auch die Zentralverbände müssen zur Lösung der Unterstützungsfrage Stellung nehmen. Eine allgemeine Hilfsaktion von allen Kreisen der Bevölkerung muß einsehen. Die Bestellung eines solchen Notstandskomitees haben Arbeiterunion, sozialdemokratische Stadtratsfraktion und Partei unterm 2. August vom Gemeinderat verlangt und dieser hat entsprochen. In diesem Komitee und in den Quartierausschüssen muß zur Sicherung einer gerech-

ten Berücksichtigung die organisierte Arbeiterchaft gehörig vertreten sein. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß im Winter Not und Elend noch größer sind. Auch für die notleidenden Ausländer, die unter uns wohnen, und doch auch Steuern bezahlt haben, soll gesorgt werden. Ferner verlangen wir Deffnung der Speiseanstalten in allen Quartieren. Kindern bedürftiger und zahlreicher Familien sollen Freitische gewährt, oder sie sollen gänzlich untergebracht werden. Die Kinderhorte sollen über die Ferien geöffnet bleiben, damit die Frauen alle Erwerbsmöglichkeiten benützen können. Wöchentlich werden gemeinsame Versammlungen aller Gewerkschaften und politischen Vereine stattfinden, zu dem einzigen Zweck, sich auszusprechen und zu beraten: Wie können wir der Not steuern?

Alle die erwähnten Unterstützungen dürfen in keinem Fall den Charakter der Armenunterstützung tragen. Niemand darf deshalb in seinen politischen Rechten verkürzt werden. Das Schandgesetz der Ehrenfolgen, dieses Brandmal des Kantons Bern, darf nicht angewendet werden. Wird man es wohl wagen, in diesen schweren Zeiten wieder spaltenlange Listen von Bürgern zu veröffentlichen, die eine infame Klassengesetzgebung an den Schandpfahl der politischen Ehrlosigkeit stellt?

Ein landwirtschaftlicher Aufruf klagt über Not an Arbeitskräften und verlangt von uns die „Bruderhand“. Als wir im Großen Rat Milderungen des Ehrenfolgegesetzes forderten, da streckte sich uns keine Bruderhand entgegen. Genosse Moor kam zum Schluß auf den Lebensmittelswucher zu sprechen, teilte strenge Maßnahmen aus andern Ländern (Arrest bis zu 6 Monaten) mit und verlangte von Eidgenossenschaft, Kanton und Gemeinde Schutz vor den Hyänen, die die Not der Nebenmenschen zur Bereicherung benützen. Der Redner hält den Anwesenden die edle Mission der organisierten Frauen vor Augen, ihre Pflicht als freiwillige Dienerinnen der großen Hilfsaktion zu erfüllen und sich in ihren Quartieren aller Bedürftigen und Notleidenden anzunehmen. Er fordert deshalb auf, dem sozialdemokratischen Frauenverein beizutreten.

Der 1½stündige Vortrag wurde mit großer Befriedigung und Beifall aufgenommen und hat in hohem Maße zur Aufklärung und Beruhigung der sehr zahlreichen Frauen beigetragen. Es war eine glänzende Versammlung. Viele Duzende von Frauen meldeten sich zum Eintritt in den Verein an und fortwährend laufen Beitrittserklärungen beim Vorstand und beim Arbeitersekretariat ein. E. B.

An die Arbeiterinnenvereine, Gewerkschaftsverbände und Arbeiter-Unionen.

Werte Genossen und Genossinnen!

An der Ausschußsitzung des Gewerkschaftsbundes vom 10. August 1914 in Olten wurde die Arbeiterinnensekretärin beauftragt, einige der von ihr geäußerten Gedanken und Anregungen eingehender auszuführen.